

Biografie von Heinrich Weber

Heinrich Weber wurde am 11. September 1885 in Freiburg im Breisgau geboren. Am 01. Juni 1911 heiratete er seine Frau Lydia (Jahrgang 1885) aus Winterthur in der Schweiz. Von Beruf war Heinrich Heizer und Maschinist bei Georg Fischer, in unserer Region besser bekannt als Fitting.

Heinrich Weber gehörte vor 1933 zu jenem Personenkreis, der im Umfeld der Arbeiterbewegung umfassend, d. h. in vielen Bereichen und auf vielen Ebenen tätig war. Er war einer der namhaftesten Vertreter der Singener SPD, die er von 1920 – 1933 im Bürgerausschuss vertrat. Von ihr wurde er auch als Schöffe vorgeschlagen und war Mitglied des Konstanzer Schöffengerichts. Natürlich war er auch Mitglied und zeitweise Vorstand der Gewerkschaft der Heizer und Maschinisten.

Ganz im Sinne des Gedankens der aktiven genossenschaftlichen Selbsthilfe war er nach dem Verbot der SPD 1933 entscheidend am Bau von Siedlungshäusern im Osten der Stadt beteiligt. Dieses Projekt war ein Rückzug: gemeinsam mit Freunden wollte man hier abseits vom Stadtgetriebe und der nationalsozialistischen Präsenz leben. Schließlich waren alle bisherigen gesellschaftlichen Bindungen durch die Auflösung der Organisationen der Arbeiterbewegung zerstört.

Seine Interessen waren weit gespannt. Er war ein eifriger Leser und verfügte für damalige Verhältnisse über eine beachtliche Bibliothek. Unter anderem beschäftigte er sich mit naturwissenschaftlichen Fragen, erforschte wandernd die Natur und trug dabei eine beachtliche Mineraliensammlung zusammen. 1927 berichtete Weber in der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ über eine solche Exkursion. Sie „führte in ein geologisch dankbares Gebiet, den Randen. Die Teilnehmer an dieser Wanderung waren fast ausschließlich Naturfreunde. Mit dem Randenbähnle und auch zu Fuß ging's nach Beuren-Büßlingen. Dann auf Schusters Rappen über die Schweizer Grenze nach einem großen Hügelanschnitt bei Wiechs. ... Für den geologisch Interessierten bietet sich hier viel Sehens- und Wissenswertes. In einer Höhe von ungefähr 20 Metern sieht man hier vier verschiedene Erdschichten übereinander.“ Es seien von der Gruppe „Prachtexemplare von Steinen gesucht und gefunden“ worden. Wie weit sein Horizont war, belegt der Umstand, dass er sich ab 1930 an den

Ausgrabungen des vorgeschichtlichen Gräberfeldes durch den Apotheker Funk beteiligte. Später war er auch bei anderen Ausgrabungen dabei. Seine Funde gingen ans Landesmuseum in Karlsruhe und ans Hegaumuseum Singen.

Von 1923 – 1933 war er – als leidenschaftlicher Wanderer Vorsitzender der Singener „Naturfreunde“, die etwa 80 Mitglieder hatten. Ein Zeugnis seiner Tätigkeit existiert heute noch. Das Naturfreundehaus in Markelfingen ist seiner Initiative zu verdanken. Auch nach 1933 habe man sich, so berichtete Josef Harder, trotz der Auflösung der Naturfreunde getroffen und fast jeden Sonntag Wanderungen gemacht. Man habe sich auch sonst oft zusammengesetzt, manchmal im Gasthaus Bären oder zu Hause in den Wohnungen. Man habe in jeder Beziehung vorsichtig sein müssen, denn auch unter Kollegen fanden sich immer wieder Denunzianten.

Im Rahmen der großen Verhaftungswelle, die auf das Attentat vom 20. Juli 1944 folgte, wurde auch Heinrich Weber im August 1944 verhaftet. Von der Aktion Gitter waren rund 30 Personen in Singen betroffen. Sie wurden zunächst in das elsässische Konzentrationslager Natzweiler-Struthof verschleppt. Das schnelle Vorrücken der Alliierten im Westen löste eine Verlegung der Häftlinge nach Dachau, von da ins Außenkommando Allach und von da in das KZ Mauthausen bei Linz aus. Dieses Lager, so Max Porzig, hieß im Volksmund nur Mordhausen. „Dort ist – nach der Schilderung von Überlebenden – alles überboten worden, was sonst in Konzentrationslagern an Gemeinheiten und Grausamkeiten üblich war. Wer hier schlapp machte, wurde von den SS-Leuten einfach totgeschlagen. Das Essen war auch dort so, dass täglich zahlreiche Gefangene zusammenbrachen.“

Heinrich Weber hat die Torturen nicht überlebt; er starb am 25. September 1944 in Mauthausen. Seine Urne wurde am 21.12.1944 in Singen beigesetzt.

Die Biografie wurde - mit Einverständnis des Autors Dr. Gert Zang –dem Buch „Seid letztmals begrüßt“ auszugsweise entnommen.